

Mit Puppen und Pyrotechnik

Das See-Burgtheater Kreuzlingen lässt in einer spektakulären Show den Prometheus-Mythos auferstehen.

Rolf App

Dann steht er plötzlich da, auf der Baustelle des himmelstürmenden Zeiss-Towers. In der zweiten Szene von Simon Engelis wild-spektakulärem Stück «Prometheus – Revolution im Götterreich», der diesjährigen Produktion des See-Burgtheaters Kreuzlingen, ist das protzige Architektenpaar Zeus (Giuseppe Spina) und Hera (Sabina Deutsch) gerade nach einer bombastisch-verlogenen Rede davongebraust. Die Bauarbeiter haben ihre Mittagspause beendet, Gaias (Augusta Ballas) unter temperamentvollem italienisch-deutschem Wortschwall ausgeschenkte Minestrone hat ihnen sehr geschmeckt. Da steht diese schmale junge Frau, Prometheus (Judith Johanna Bach), eine neue Arbeitskraft, und erzählt eine Geschichte.

Sie handelt von einer dunklen Vorzeit, als es noch keine Menschen gab. In einem wahren Zeugungsrausch produziert der gewalttätige Fürst Uranos mit seiner Frau Gaia, der Mutter Erde, das Geschlecht der Titanen, die er verschlingt, weil er Angst vor ihnen hat. Bis Kronos, der jüngste, den Vater auf Geheiss seiner Mutter mit seiner scharfen Sichel entmannt.

Und dann ist plötzlich Demokratie

So beginnt eine von der Götterband – bestehend aus dem Kriegsgott Ares (Patrick Manzechi), Hades, dem Herrn der Unterwelt (Claire Pasquier), und dem Meeresgott Poseidon (Jurij Drole) – mit dumpfen Klängen begleitete Schlächtereier sondergleichen. Denn auch Kronos, eine riesige, am Baugerüst emporgezogene Puppe, wird ge-



Giuseppe Spina in der Rolle des nach Macht strebenden Zeus.

Bild: Mario Gaccioli

stürzt, von Zeus, seinem Sohn, mit dem in der griechischen Götterwelt eine lichtere Zeit anbricht.

Scheinbar. Denn Zeus ist ein moderner Mann. Wenn er so dasteht mit seinen goldglänzenden Schuhen, deren Sohlen auch lustig zu blinken verstehen, wenn er von Demokratie faselt und immer wieder abstimmen lässt, kauft man ihm seine Aufgeschlossenheit sofort ab.

Natürlich geniessen seine ebenso wie das Götterpaar Zeus und Hera glänzend disponierten Mit-Göttinnen und -Götter Athene (Moira Albertalli), Artemis (Susanna Heil), Apollon (Pacífico Rodriguez), Aphrodite (Lena Pallmann) und Demeter (Lena Stark) die gewonnene Freiheit und das Leben. Tanz- und Gesangsszenen und nicht zuletzt Beate Fassnachts und Klara Steigers Kostüme lassen

eine Atmosphäre leichtlebigen Aufbruchs entstehen.

Zeus strebt nach der Macht

Doch die Ruhe ist trügerisch. Denn nach und nach lässt Zeus sein überwältigendes Machtbedürfnis erkennen. Sohn Hephaistos (Georg Melich), der von ihm vom Olymp geworfene bucklig-hinkende Schmied, soll ihm einen Thron fertigen, dann

Waffen. Er will sich einschmeicheln bei der neuen Macht, und kommt mit einer Blitzmaschine daher. Zwei dunkle Figuren übernehmen schliesslich die Überwachung der Götterschar.

Sodass nicht nur Prometheus, dessen griechischer Name «der Vordenker» bedeutet, seinen Freund Zeus nicht mehr wiedererkennt, sondern auch Hera, seine Frau. Soll man ihn stürzen, und wenn ja, wird es danach ewig

so weitergehen? Das sind bittere Fragen. Gaia begehrt auf, doch am Ende landet auch ihr feuerspeiender Bagger im Staub – eine grandiose Szene, bei der sich die ganze Pyrotechnik entfaltet.

In der Krise bricht alles zusammen

Simon Engeli, der künftig zusammen mit Rahel Wohlgensinger und Giuseppe Spina die Gesamtleitung des See-Burgtheaters Kreuzlingen übernehmen wird, hat viele Texte rund um den Prometheus-Mythos studiert, er ist tief eingetaucht in seine vielen Bedeutungsebenen. «Was moderne Menschen so leicht in die totalitären Bewegungen jagt, ist die allenthalben zunehmende Verlassenheit», zitiert er im Programmheft aus Hannah Arendts «Elemente und Ursprünge totalitärer Herrschaft». Und weiter: «Es ist, als breche alles, was Menschen miteinander verbindet, in der Krise zusammen.»

Hier liegt der Schlüssel, den er dann im Schlussteil des Stückes aufnimmt. Schon immer hat die Ziege Amatheia (Puppenspiel: Rahel Wohlgensinger) lustig-respektlos die Vorgänge in der Götterwelt kommentiert, jetzt gibt sie, auf ihre Weise, Antwort auf des Prometheus bange Frage: «Was soll ich tun? Ganz Allein.» Doch allein ist er nicht, im Gegenteil. Und so kommt es zu dem, wofür Prometheus steht: zur Erschaffung des Menschen. Eines schwachen, verletzlichen Wesens, das etwas dumm ist und ausserdem sterblich. Das aber lieben kann.

Hinweis

Weitere Vorstellungen bis 7. August. Beginn ist jeweils um 20.30 Uhr.

Momente der Stille eingefangen

Der St. Galler Fotograf Axel Kirchhoff zeigt bei den «Billboards am See» in Rorschach Porträts von meditierenden Menschen.

Mirjam Bächtold

Für Axel Kirchhoff bedeutet Meditation Bodenhaftung. Eine Methode, um Klarheit zu gewinnen, um «mit dem glücklich zu sein, was ist», sagt er. Der Fotograf meditiert täglich, seit er 18 Jahre alt war. Besonders während der Pandemie half ihm die Meditation, eine innere Einstellung und Haltung zu den vorgegebenen Massnahmen zu finden.

In den ersten Monaten der Pandemie verlor er als Produktfotograf alle Aufträge. «Also gab ich mir selbst einen Auftrag», sagt der 56-Jährige. Er begann Menschen zu fotografieren, während sie meditierten. «Jeder Mensch musste irgendwie mit den Auflagen der Pandemie zurechtkommen und eine innere Auseinandersetzung leisten», sagt er. Mit dem Fotoprojekt wollte er ihnen dafür eine Wertschätzung entgegenbringen. Zuerst war es einfach ein Projekt, damit er etwas zu tun hatte.

«Aber als ich die ersten Ausdrücke sah, fand ich die Fotografien so schön, dass ich beschloss, sie zu veröffentlichen», sagt er.

Keine gestellten Werbeaufnahmen

Geplant ist ein Bildband mit dem Titel «Silent Portraits», der im November im Berliner Verlag Seltmann Publishers erscheint. Fünf der Porträts sind bereits jetzt im Rahmen der Ausstellungsreihe «Billboards am See» in Rorschach zu sehen. Axel Kirchhoff liess die Fotografien auf Lastwagenplanen drucken und hat sie in Metallrahmen gespannt. Beim Fotografieren hat Axel Kirchhoff für jedes Porträt den gleichen neutralen Hintergrund gewählt. Die Menschen auf den Bildern meditieren wirklich, kein Foto ist gestellt. «Auch ich habe mich beim Fotografieren in einen meditativen Zustand begeben. Das war mir wichtig», sagt der Künstler. Entstanden sind so authentische Aufnahmen. «Anders als bei

Werbefotografien, bei denen Models glückliche Menschen spielen, sind diese Porträts echt», sagt Axel Kirchhoff.

Die Bilder werden im Buch in Schwarz-Weiss gedruckt. «Es sind sehr intime Situationen, Schwarz-Weiss-Fotos schaffen hier eine Distanz und geben dem Ganzen eine Einheit.» Derzeit läuft für das Buchprojekt noch ein Crowdfunding. Bisher sind 78 Prozent des benötigten Betrags zusammengekommen, bei 80 Prozent erhält er in St. Gallen wohnhafte Künstler den zugesprochenen Betrag der Kulturförderung von Stadt und Kanton.

Mit 17 zum Islam konvertiert

Axel Kirchhoff lebt erst seit einigen Jahren von der Fotografie. Ursprünglich absolvierte der gebürtige Münchner eine Ballettausbildung und tanzte dann in Fernsehshows. «Das kommerzielle Tanzen gefiel mir aber nicht und ich suchte etwas ande-

res», sagt er. Als 17-Jähriger lernte er die Lehren des Sufi-Ordens kennen. Er konvertierte zum Islam und ging mit seinem Lehrer für einige Zeit nach Ägypten, wo er mit den Mitgliedern des europäischen Sufi-Ordens lebte. «Es war, als würde ich etwas Altbekanntem wiederbegegnen,

wie ein Nachhausekommen», sagt er.

Sein Lehrer empfahl ihm, eine Ausbildung zum Kunstschmied zu absolvieren, und er folgte diesem Rat, obwohl er zuerst dachte, der Beruf passe nicht zu ihm. In der Kunstschmiede Unterwasser fand

Axel Kirchhoff einen Ausbildungsplatz und arbeitete dort während zehn Jahren. Später fand er eine Stelle als Konstruktionsschweisser in der Kunstgiesserei St. Gallen. Eine Allergie auf Legierungsstoffe machte diese Arbeit jedoch unmöglich, und so studierte er an der Schule für Gestaltung in St. Gallen Fotografie und Video. Seit zehn Jahren lebt er von der Fotografie.

Auch wenn sein Glaube eine wichtige Rolle in seinem Leben spielt, möchte er darüber nicht viel preisgeben. Doch der Islam hat auch sein Buchprojekt inspiriert: Darin sollen 66 Porträts Platz finden. Die Zahl hat einen Grund: «Im Islam beschreibt man die 66 schönen Namen Gottes, es sind Eigenschaften, die ihm zugeordnet werden, wie Barmherzigkeit, Licht oder Schönheit.»

Hinweis

«Billboards am See», bis 3. November, Kornhausplatz Rorschach.



Axel Kirchhoff vor einem seiner Porträts auf dem Rorschacher Kornhausplatz. Beim Fotografieren hat er sich ebenfalls in einen meditativen Zustand versetzt.

Bild: Ralph Ribi